

# Auf Umwegen ans Ziel

Ein Viertel aller Studierenden führt das Erststudium nicht zu Ende. Keine Chance mehr auf die große Karriere? Mitnichten. Ein Studienabbruch muss kein Nachteil sein.

VON  
MELANIE MAIER

Steve Jobs, Günther Jauch, Halle Berry: Sie haben es geschafft, sind ganz oben angekommen. Und das, obwohl alle drei ihr Studium einst abgebrochen haben. Jobs hielt es nur ein Semester lang am Reed College in Portland aus, bevor er 1976 mit Steve Wozniak die Firma Apple gründete. Jauch studierte Jura in Berlin, bis er 1975 an die Deutsche Journalistenschule in München wechselte. Berry war zwei Jahre lang für den Studiengang Journalismus in Cleveland eingeschrieben, um sich dann, ohne Abschluss, der Schauspielerei zu widmen.

Sicher, Jobs, Jauch und Berry sind extreme Beispiele. Doch sie machen deutlich, was eine neue Studie belegt: Auch wer sein Studium abbricht oder das Fach wechselt, kann später einmal Karriere machen. Insgesamt, das ergab die Untersuchung der Soziologin Nicole Tieben von der Graduiertenschule LEAD an der Universität Tübingen, verlaufen die Übergänge ins Erwerbsleben nach einem Studienabbruch unproblematisch.

## Viele Studienabbrecher fühlen sich als Versager

Für ihre Ende April 2016 erschienene Expertise wertete Tieben die Lebens- und Bildungsverläufe von knapp 4500 ehemals Studierenden (Geburtsjahrgänge 1944 bis 1984) aus. Das Ergebnis: Fast drei Viertel aller Studierenden schließen schon ihr Erststudium erfolgreich ab. Nach einer Orientierungsphase nimmt etwa die Hälfte der Studienabbrecher ein weiteres Studium auf und beendet dieses mit hoher Wahrscheinlichkeit. Rund ein Viertel der endgültigen Studienabbrecher absolviert eine Berufsausbildung.

Doch auch diejenigen ohne Hochschulabschluss oder Ausbildung haben gute Chancen: Fünf Jahre nach der Exmatrikulation sind nur 6,5 Prozent der ehemaligen Studierenden arbeitslos – viele von ihnen haben sogar eine Führungsposition inne. „Das hat mich überrascht“, sagt Tieben. „Man denkt ja gerne, Studienabbrecher seien eher erfolglos, da dem Lebenslauf ein Stigma anlastet.“ Tieben vermutet, dass gerade in den

90ern und den frühen 2000er Jahren viele Ingenieure und IT-Spezialisten direkt von den Universitäten abgeworben wurden: „In diesen Branchen hat man damals auch ohne Hochschulabschluss sehr attraktive Jobangebote bekommen.“

Hoch ist die Abbrecherquote vor allem im Mint-Bereich, in den Fächern Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik. Rund ein Drittel der Studierenden bringt das Erststudium hier nicht zu Ende. Für Sebastian Tabbe (Name geändert) bedeutete ein Mathe-Kurs nach einem Semester Software Engineering an der Fachhochschule Heilbronn das vorläufige Aus. Nach drei nicht bestandenen Prüfungen wurde er von Amts wegen exmatrikuliert. „Ich habe schnell gemerkt, dass meine Mathe-Kenntnisse nicht ausreichen“, sagt der 31-Jährige heute.

Auch sein Folgestudium der Wirtschaftsinformatik scheiterte nach zwei Semestern an dem Mathe-Kurs. Doch da hatte er sich bereits um einen Ausbildungsplatz als Fachinformatiker bei einem Technologiekonzern beworben. Im September 2008 konnte er anfangen. Inzwischen arbeitet er für ein Softwareunternehmen, mit seinem Job ist er zufrieden. Damals jedoch habe sich der Studienabbruch angefühlt wie ein Rückschritt: „Es war schon enttäuschend.“

„Viele Studienabbrecher nehmen das Ende ihrer universitären Karriere als persönliches Versagen wahr“, sagt Jutta Gentsch von der Agentur für Arbeit in Stuttgart. Aus ihrer jahrzehntelangen

Erfahrung im Team Akademische Berufe weiß sie, dass in unserer Gesellschaft ein Abbruch auch heute noch zumeist als Schande empfunden wird: „Wir haben keine gute Kultur des Scheiterns.“

Deshalb hält Gentsch es für wichtig, den jungen Leuten klarzumachen, dass sie mit ihrer Entscheidung nicht allein sind: „Jährlich verändern sich gut 75 000 Studierende. Ich kann den Einzelnen nur ermutigen, eine Kurskorrektur als etwas Positives zu sehen, sich entsprechend den eigenen Möglichkeiten zu verändern.“

**„Ich kann den Einzelnen nur ermutigen, eine Kurskorrektur als etwas Positives zu sehen.“**

JUTTA GENTSCH,  
AGENTUR FÜR ARBEIT

Denn während mehr als 30 Prozent der Studierenden ihr Studium wegen Leistungsproblemen abbrechen, spielen bei 18 Prozent Motivationsprobleme die tragende Rolle: Sie identifizieren sich nicht mehr mit dem Studienfach und den sich daraus ergebenden beruflichen Möglichkeiten, so eine bundesweite Befragung unter Exmatrikulierten von 2008. Die mangelnde Motivation war auch

für Michael Schwarz (Name geändert) Antrieb für den Studienabbruch. Der 30-Jährige hatte Philosophie und Politikwissenschaften an der Universität Konstanz studiert, das Studium aber nach einem Semester abgebrochen. „Die Studieninhalte waren zu theoretisch“, sagt Schwarz. „Ich wusste nicht, was ich beruflich einmal damit machen sollte.“

Knapp drei Monate lang haderte er mit der Entscheidung. Ein Seminar zum Thema Studienabbruch der Universität Konstanz gab den Ausschlag. „Der Austausch mit anderen hat mir geholfen herauszufinden, was ich möchte“, sagt Schwarz. Er ließ sich ein halbes Jahr lang Zeit für die Neuorientierung. Überlegte, eine Berufsausbildung zu machen. Am Ende entschied er sich erneut fürs Studium, begann den Bachelor Erziehungswissenschaften in Karlsruhe mit dem Nebenfach Soziologie, absolvierte danach den Master Soziologie in Basel.

Seit zweieinhalb Jahren lebt Schwarz nun in Australien. Er arbeitet in Melbourne bei einem Marktforschungsunternehmen. „Es hat ein Jahr gedauert, bis ich einen Vollzeitjob gefunden habe“, sagt er. Nach seinem Studiengangwechsel habe bei den Bewerbungsgesprächen aber keiner der potenziellen Arbeitgeber gefragt. „Im angelsächsischen Raum sind Inhalte wichtiger als ein strukturell geradliniger Lebenslauf“, sagt er.

In Deutschland ist dieser häufig noch immer Grundlage für eine erfolgreiche Bewerbung. Doch nicht für alle Unternehmen hat die lückenlose Vita Priorität. Auf der Website studienabbrecher.com etwa werben Firmen wie Siemens, die Targo Bank oder Peek & Cloppenburg um die Studienabbrecher. Andere Großunternehmen wie Daimler sind zurückhaltender. „Natürlich ist ein abgeschlossenes Studium die ideale Voraussetzung für einen erfolgreichen Berufsweg“, so Anna Maria Karl, Leitung Global Talent Sourcing bei Daimler. Doch auch Menschen mit Lebensläufen, die nicht ganz geradlinig sind, suche man bei dem Autohersteller: „Sie bringen oft andere Perspektiven und Erfahrungen mit.“

Auch die gewonnenen Fähigkeiten aus dem Studium – Fachwissen, EDV- und Fremdsprachenkenntnisse, Praktika – können die Bewerber als Plus verbuchen. Wichtig ist vor allem der offene Umgang mit dem Bruch im Lebenslauf: Wer den Studienwechsel gut begründen kann, dem stehen weiterhin viele Wege offen.

## Info

### Erkenntnisse der Tübinger Studie:

85 Prozent aller Studierenden schaffen im Laufe ihres Lebens einen Abschluss.

Studierende, die zuvor eine Berufsausbildung absolviert haben, haben eine zehn Prozent höhere Erfolgsquote bei ihrem Erststudium als diejenigen ohne abgeschlossene Ausbildung.

Die Abbruchquote im Erststudium ist an Universitäten mit 28,5 Prozent fast doppelt so hoch wie an Fachhochschulen (15,6 Prozent). Allerdings treten Studienabbrecher an Universitäten häufiger ein weiteres Studium an. Die endgültige Abbruchquote liegt hier bei 16 Prozent, bei Fachhochschulen sind es 12 Prozent.

### Was tun vor einem Studienabbruch:

Wer zweifelt, ob das gewählte Studium noch das richtige ist, sollte sich zuerst an das Career Center oder die Zentrale Studienberatung seiner Universität oder Fachhochschule wenden. Dort werden Studierende zu einem möglichen Studienabbruch oder Fachwechsel beraten.

Der Austausch mit Kommilitonen, den Freunden und der Familie kann helfen herauszufinden, wie es weitergehen soll.

An einigen Hochschulen (etwa in Mainz und in Hannover) bietet die Agentur für Arbeit spezielle Kurse und Informationsveranstaltungen zum Thema an. Weitere Infos unter [www.arbeitsagentur.de](http://www.arbeitsagentur.de) mma



Den Kopf nicht hängen lassen: Studienabbrechern stehen nach wie vor viele Wege offen. Foto: olly - Fotolia